

Dornröschen

Ein Märchen der Brüder Grimm

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: "Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!" und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade sass, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: "Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen."

Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste und ein grosses Fest anstellte. Er ladete nicht bloss seine Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben.

Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist.

Als elfe ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüssen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: "Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen." Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verliess den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: "Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt."

Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, liess den

Dornröschen, eun Märchen van den Brewwers Grimm, Platt: Manfred Brinkmann

Vör Tüiten was eun König un eune Königin, de söjjen jeuden Dag: „Och wenn wüi doch bleos eun Küind hädde!“

Un kriejen jümmer keunt. Do hät' sek teodrejen, os de Königin eunmol in'n Bade sat, dat eun Pöppe iut den Wader non Lanne kräop un teo er see : „Düin Wunsk wert erfüllt wern, euer os eun Johr vergeuht werst diu eune Tochter uppe Welt bringen“.

Wat de Pöppe seggt hadde, dat es gescheuhn, un de Königin kreich (junge) eun Meken, dat was seo scheun, dat de König seck för Froide nich teo loten wusse un eun grätod Fest anstelle.

Höi lod nich bleos süine Verwandskop, Frünne un Bekannten in , öber äok de wüisen Frübben torteo, domet se teo den Küind „hold un gewogen“ wörn. Van dödden Frübben wörn drütöjjen in süin' Rükke, wüil hoi öber bleos twälwe goldene Täller hadde, van denne seu eden sallen, seo mosse eune van enne teo Hiuse blüiben.

Dat Fest wochte met oller Pracht fürt, un os et teo Enne was, beschonken de wüisen Frübben den Küind met ern Wunnergaben:

De eune met Tugend, de annere met Schönheut , de drüdde met Rükktum, un seo met olls, wat'n sek upper Welt wünsken kann.

Os elbe er Sprüche juste maket hadden, kam up eunmol de Drütöjjenste harin. Se wolle vergellen dat se nich inlod was. Un eone eun' Minsken teo begruisen eoder anteoseuhn , räop se met heller Stemm': „De Königsdochter sall sek met ehrn fifftöjjensten Johr an euner Spindel steken und däod hinfalln“.

Un eone eun Weowwert foider teo kürn, drajje se wedder ümme un verlot den Saal. Olle wörn erschroken, und do kam de Twelwte van enne, de ern Wunsk näo öbber hadde, un wüil se den boisen Spruch nich upheben konne, bleos seon bieden weuniger hadder maken konne, seg se: „Et sall öber keun Döod süin, öber eun hunnertjohrslang deuper Schlop, in wecken de Königsdochter fallt“.

De König, de süin leubet Küind vo den Unglücke gern trügge häolen wolle, lot den Befehl iutgohn, dat olle Spindeln in'

Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, er es ansah, lieb haben musste.

Es geschah, dass an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf, und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und sass da in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs.

"Guten Tag, du altes Mütterchen," sprach die Königstochter, "was machst du da?" - "Ich spinne," sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. "Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?" sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger. In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreite sich über das ganze Schloss: der König und die Königin, die eben heimgekommen waren und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, liess ihn los und schlief. Und der Wind legt sich, und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr. Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward, und endlich das ganze

ganzen Königrüike verbrennt wern sallen. An den Meken über wochten de Gaben van den wüisen Frübben ols erfüllt , wüil et seo schön, sittsom, fründlik und verstännig was, dat jeuder, de er anküike et leuf hääben mosse.

Et gescheuh, dat an den Dage, wo et juste fiftöjjen Johrs äolt worchte, de König un de Königin nich teo hiuse wor'n, un dat Meken ganz ollein in' Schlott trüjje bleiw. Do geng et ollerwegens harümme, beküike de Stoben un Kamers, seo osse et Lusten hadde, un kam an' Enne äok an eunen Täoern.

Et steig de schmole Wendelstiegen harup un et kam teo euner lütken Dür. In den Schlotte steke eun verruster Schlöttel, un os et ümmedrajje, sprang de Dür open, un do sat in euner lütken Stoben eune äole Frübbe met euner Spindel un sponn ern Flass.

„Geon Dag, diu äolt Modderken“ hät de Königsdochter seggt, „wat makst diu dor?“ „Ek spinn“ se de Äole un nicke mit ern Koppe.

„Wat es dat fürn Ding, dat seo lustig harümmespringt?“ se dat Meken, namm de Spindel un wolle äok spinn'. Se hadde de Spindel man juste anrort, do worchte de Zauberspruch wohr, un et steke sek domet in'n Finger. In den Äogenblicke über, osse et den Stek foile, fell se up dat Bedde runner, dat do stand, un lag in eunen deupen Schlop. un dödde Schlop verbredderte sek über dat ganße Schlott.

De König un de Königin, de juste in't hius trügge kumen worn un in den Saal harinkumen, fengen an teo schlopen, un de ganze Hofstaat met enne.

Do schläopen äok de Peers in' Stalle, de Rügen up'n Hoff. De Diuwen up'n Dacke, de Fleujen anner Wand. Jo , dat Füler, dat up'n Herde flacker, was still un schleupe in. Un de Broon inner Pan' hor up teo brutzeln, un de Kok, de süinen Kükenjungen, wüil hö wat vergetten hadde, in' hoors teuhn wolle, lot enne loss und schlop.

Un de Wüind leg seck, un up den Bäumen vo den Schlotte reuje sek keun Blättken.

Rings ümme dat Schlot über feng eune Dornenhecke an teo wassen, de jeudet Jahr höchter worchte un an'n Enne dat ganze Schloss ümmedrajje un dorüber hariut wosse, dat überhiupt nix dovan teo seuhn was, äok

Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf den Dach.

Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wusste auch von seinem Grossvater, dass schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängengeblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: "Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen." Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte. Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter grosse schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und liessen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dach sassen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd sass vor dem schwarzen

nich de Fahne up'n Dack

Et chenk öber de Sage in den Lanne van den scheunen schlopenden Dornröschen, denn seo worcht teo de Königsdochter seggt, also dat van Tüit teo Tüit Königssuhne keumen un dör den Hagen in dat Schlott harin woll'n.

Et geng vo enne öber nich os seo dat woll'n, wüil de Dornen, osse wenn se Hänner hadden, faste teohäope häolen, un de Jünglinge do in hangen blüiben, un können seck nich wedder lossmaken un starwen eunet jämmerlicken Däods.

No langen Johrs kamm wedder eunmol eun Königssuhn in dat Land un ho'r, osse eun äoler Mann van' den Doiernhagen vertell', et salle eun Schlott doachter stohn, in wecken eune wunnerscheune Königsdochter, noimt Dornröschen, ol süit hunnert Johrs schloipe, un met ehr de König un de Königin un de ganze Hoffstaat.

Heu wusse äok van süinen Gräotpappe, dat ol velle Königssuhne kumen worn un vasoiket hadden, dör den Doiernhagen dör teo kumen, öber seo wor'na inne hangen blüibet un eunet bedroiwet Däot storben.

Do see de Jüngling: „Eck fröchte müi nich, eck well dohen un dat scheune Dornröschen seuhn“.

De geoh Äole müje enne affrohn, osse heu wolle, heu hor nich up süine Weorts. Niu worn öber juste de hunnert johrs verflotten, un de Dag was kumen, wo Dornröschen wedder upwachen sal'l.

Os de Königssuhn in de Naichte van'n Doiernhagen kam, worn do bleos gräote scheune Bleomen, un de gängen vansülbst iutnanner un heu kam do dör eone Schaa teo niemen, un achter enne deo seck de Hagen wedder teohäope.

in' Schlotthoff sach heu de Peers un gescheckten Jagdruen lüjjen un schlopen, up'n Dack seden de Diuwen un hadden dat Köppken unner den Fitken steken.

Un os heu in't Hius kam, schlopen de Fleugen anner Wand, de Kock inner Küken häole não de Hand, os wolle heu den Jungen anpacken,

un de Magd sat vo den schwachten Heun , dat

Huhn, das sollte gerupft werden.

Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, dass einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuss. Wie er es mit dem Kuss berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte, und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit grossen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen an den Wänden krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing wieder an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, dass er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

ruppet wern sall.

Do gink heu foider un sach in'n Saale den ganßen Hoffstaat lüjjen un schlopen, un boben büi den Throne lach de König un de Königin. Do gink heu nã foider, un ols was seo still, dat euner süine Piuste heuern konne, un endlick kam heu teo den Täörn un mak de Dür open teo der lüttken Stoben, in wecker Dornröschen schlope. Do lach et un was seo scheun, dat heu de Äogen nich affwenden konne, un heu bücke seck un gaw enne eunen Soiten. Os heu et met den Soiten antipped hadde, make Dornröschen de Äogen up, wache up , un sach enne fründlick an . Do gingen se teohäope harunnern, un de König wache up, un de Königin un de ganße Hoffstaat, un seuhn eunanner met gräoten Äogen an. Un de Peer in' Hoff stohn up un rösselten seck; de Jagdrüen sprungen un wemmelten ; de Diuwen up'n Dacke tügen dat Köppken unner'n Fittken harvo', seuhn harümme un fleugen in't Feild; de Fleugen an' Wännen kräopen foider; dat Fur in'ner Kükten riske up, flacker un koke dat Eden; de Broon feng wedder an teo brusseln; un de Kock gaff den Jungen eun' anne Äoern dat heu schrüie; un de Magd ruppe dat Heun färg. Un do worchte de Hochtüt van Königssuhn met den Dornröschen in oller Pracht fürt, un seo liebe't vergnoiget bät an er Enne